

Mit Aufklärung gegen überzogene Heilsversprechen

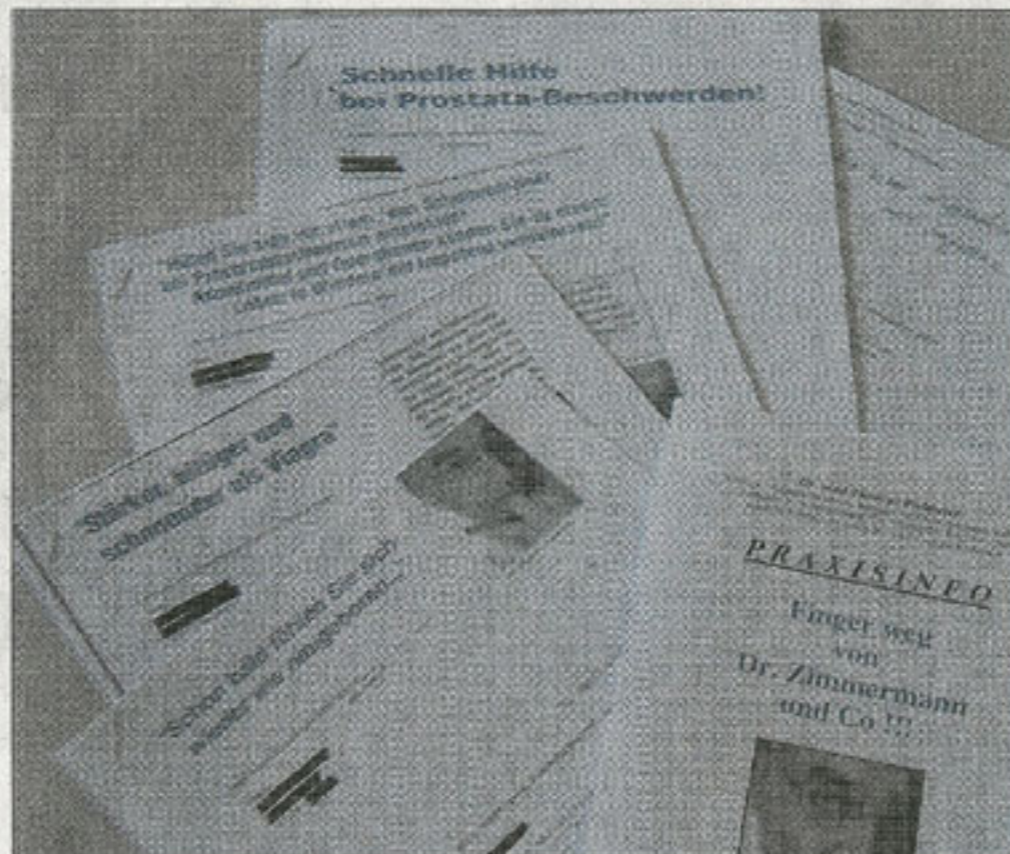
Geschäft mit der Angst vor Prostata-Krebs und Impotenz / Urologe Dr. Thomas Pielmeier warnt vor ominösen Briefen

VON WALTER DENNSTEDT

KELHEIM. „Es wird eine glühende Drahtschlinge in die Harnröhre eingeführt und hinterher sind Sie mit großer Wahrscheinlichkeit inkontinent und impotent.“ Dieses Horrorszenario malt, zusammengefasst, ein gewisser Dr. Hans-Peter Zimmermann in Briefen an Männer, zumeist über 50 Jahre, an die Wand. Die Briefe, die ersten tauchten 2003 auf, sind mittlerweile auch im Landkreis inflationär. So inflationär, dass sich der Urologe Dr. Thomas Pielmeier aus Kelheim zum Gegenschlag entschlossen hat.

In den Briefen wird für Naturheilmittel geworben, die dann auch gleich bestellt werden können. In Art und Aufmachung sehr aggressiv, in persönlicher Anrede gehalten, verunsichern diese Briefe Patienten. So hat auch der Kelheimer Urologe Dr. Pielmeier eine ganze Reihe von Patienten, die mit diesen Briefen zu ihm gekommen sind und gefragt haben, ob der Inhalt denn stimmt.

Die in sehr persönlichem Ton gehaltenen Anschreiben, die meist mit „persönlich, vertraulich“ auf dem Kuvert gekennzeichnet sind, beschreiben zum einen die Hauptsymptome, die (fast) jeder Mann ab einem gewissen Alter kennt, zum anderen werde darin mit falschen Zahlen gearbeitet.



Werbebriefe – Gegenflyer (vorne). Dr. Thomas Pielmeier hat die aggressive und verunsichernde Werbung satt. Foto: dt

„Und das stinkt mir gewaltig“, sagt Urologe Dr. Pielmeier, der auch eine Ausbildung als Naturheilkundler hat. Denn genau auf den Verkauf pflanzlicher Präparate hat sich die aggressive Werbung spezialisiert – das, was ein Arzt eben bei leichteren Beschwerden auch verschreibt. Indes, die Mittel,

die per Brief oder Internet bestellt werden können, seien zumeist überzogen. Und, was Dr. Pielmeier noch wesentlich mehr ärgert: Es werde den Patienten suggeriert, dass durch Einnahme der Mittel die Gefahr eines Prostatakrebses verhindert werden könne. „Die schlagen aus der Angst

der Menschen schamlos ihr Kapital“, sagt er.

So werde in den Briefen unter anderem mitgeteilt, dass bei Prostata-Operationen die „Gefahr, für immer in Windeln“ zu sein, bei 41 Prozent aller Fälle liege. „Humbug“, sagt dazu Dr. Pielmeier. Tatsächlich liege die Zahl bei unter fünf Prozent. Und auch mit dem für Männer äußerst sensiblen Thema der Impotenz, die laut Drs. Zimmermann und Weissenberg bei 80 Prozent aller Operierten eintrete, ist der Kelheimer Urologe gar nicht einverstanden. Die statistisch erfasste Zahl schwanke zwischen fünf und zehn Prozent. Bei Einnahme der Präparate der Firma werde suggeriert, dass man Krebs verhindern könne. Besuche jemand in gutem Glauben darauf keinen Arzt, sei dies grob fahrlässig.

„Erektionen über Stunden“

Sehr intensiv trete die Firma auch im Bereich der Potenzmittel auf. Hier werde von Ergebnissen berichtet, die in Arztprosa selbst einem 80-jährigen „kräftige Erektionen über mehrere Stunden“ versprechen. Garniert wird das Ganze mit Aussagen ungenannter Partnerinnen angeblicher Patienten, die mit „Orgasmen wie Erdbeben“ zitiert werden.

Auch hier sei der Arzt vor Ort der richtige Ansprechpartner, denn er könne die Ursachen klären, wie zum Beispiel eine Zuckerkrankheit, sagt Dr. Pielmeier. Woher die Firma, de-

ren Sitz laut Dr. Pielmeier in den Niederlanden ist und gegen die man deshalb keine rechtliche Handhabe hat, die Adressen hat, ist offen. Auffallend jedenfalls für den Mediziner ist, dass gezielt Männer angeschrieben werden, die ein Rezept für ein Prostata- oder Potenzmittel erhalten haben, so dass hier bei einer Abrechnungsstelle eine undichte Stelle vermutet wird, die Adressen Betroffener weitergibt.

Gemeinsame Front

Weder der ärztliche Kreisverband noch die kassenärztliche Vereinigung hätten eine Handhabe gegen die aggressiven Werbebriefe. Deshalb hat Dr. Pielmeier nun einen Flyer erstellt, der in gleicher Aufmachung wie die Briefe in Praxen von Urologen in Niederbayern und der Oberpfalz ausgelegt werden soll und auch Apotheken will er mit den Daten für den Flyer zur Zusammenarbeit ermuntern, um die Patienten aufzuklären.

Seine eigenen betroffenen Patienten rät er, die Freiumschläge zu nutzen, die bei den Briefen für eine Bestellung dabei liegen und sie anonym zurückzuschicken. Das haben in der vergangenen Woche bereits zehn Männer gemacht – weitere wollen diesem Beispiel folgen. Eine Stellungnahme der Firma war nicht zu bekommen. Unter einer Servicenummer wurde die MZ darauf verwiesen, die Fragen schriftlich zu stellen. Per Fax und per Brief wurden die Fragen am Freitag gesendet.